

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
JÜRGEN MACHA
Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 44
2004



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1-4, 48143 Münster,
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MÜLLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: gunter.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2004 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch nur bei auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

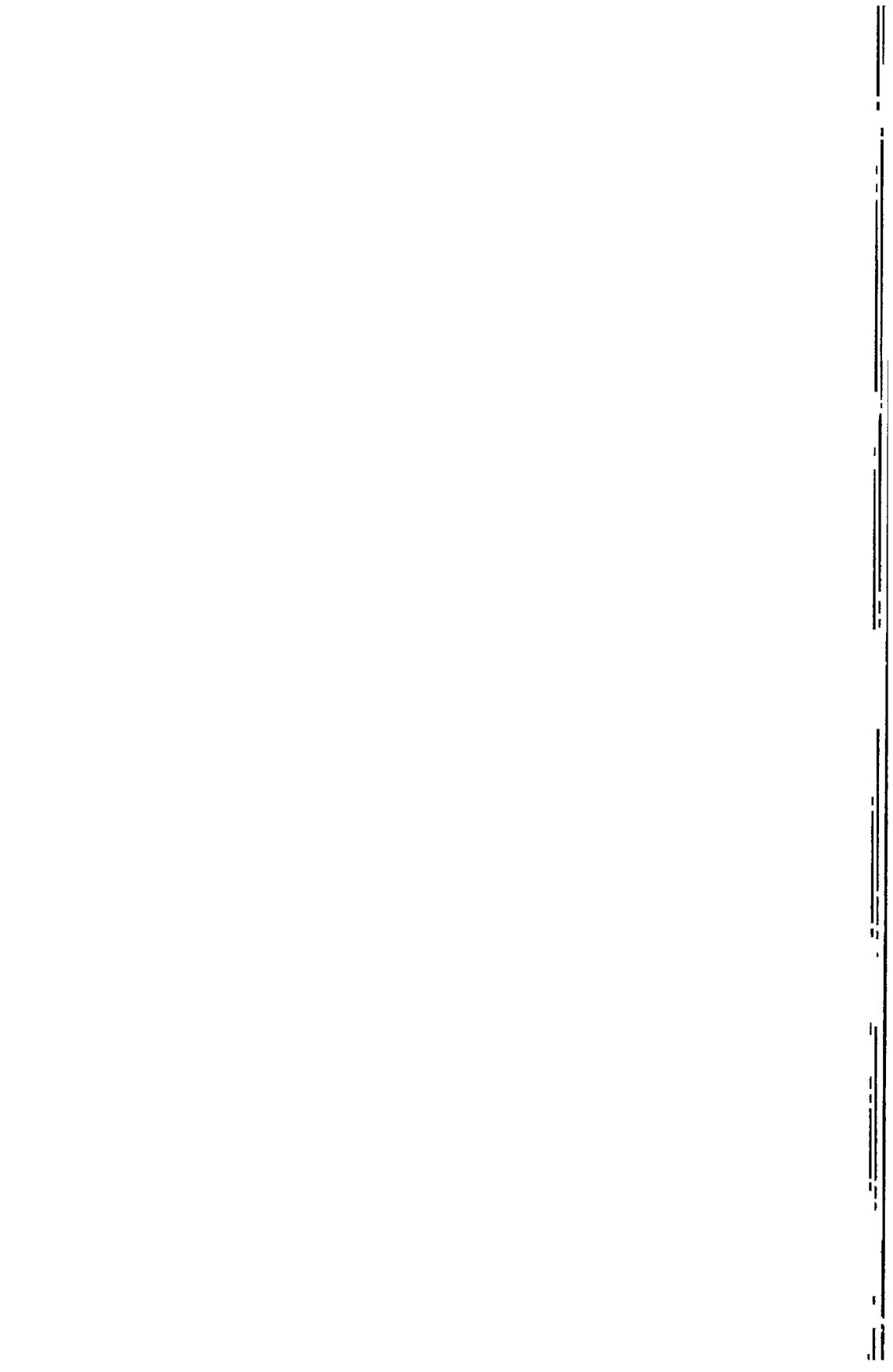
Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Bonifatius GmbH Druck · Buch · Verlag, Paderborn

ISSN 0078-0545

Inhalt des 44. Bandes (2004)

Amand Berteloot	
Van Sunte Bartholomeus gebort	1
Robert Damme	
Zur geplanten überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe des ,Vocabularius Theutonicus'	29
Ulrich Töns	
Leben und Werk des münsterischen Domherrn Heinrich von Keppel (ca. 1400-1476)	45
Karen Mens	
Zur Schreibsprache Münsters vor und während der Täuferzeit (1532-1535). Mit einer Edition der untersuchten Texte	77
Claudia Minuth	
<i>Brockboeck gehörig to der herlicheit Vphusen</i> . Der Schreibsprachwechsel in Uphusen (Emden) am Beispiel des Brüchtenbuches von 1576	131
Irmgard Simon	
Irrlichter und Glühwürmchen (Johanniskäfer). Bezeichnungen für zwei ungewöhnliche Lichterscheinungen. Mit literarischen Beispielen	191
Melanie Bolks	
Zur Triglossie in der Evangelisch-altreformierten Kirche der Grafschaft Bentheim – eine empirische Untersuchung	217
Christoph Chlosta – Dietrich Hartmann	
<i>Regional. International. Erfolgreich</i> . Zur wissenschaftlichen Arbeit und öffentlichen Wirkung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie / Parömiologie 1991 bis 2002	235



Zur geplanten überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe des ‚Vocabularius Theutonicus‘

Der ‚Vocabularius Theutonicus‘¹ ist ein vor allem aus dem 15. Jahrhundert überliefertes, vermutlich für den elementaren Lateinunterricht bestimmtes, alphabetisch sortiertes Wörterbuch, das den lateinischen (im folgenden: lat.) Wortschatz von der mittelniederdeutschen (mnd.) Volkssprache ausgehend erschließt. Unter einem mnd. Stichwort kann der Benutzer also eine lat. Entsprechung nachschlagen. Das für den damaligen Lateinunterricht neuartige Medium erfuhr in der Geschichte der deutschen Lexikographie eine starke Rezeption. Das Vokabular, das als wichtiger Vorläufer für moderne einsprachige Wörterbücher des Deutschen gelten darf, soll nun in einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten überlieferungsgeschichtlich orientierten Ausgabe einem größeren Benutzerkreis zugänglich gemacht werden. Dieses Editionsprojekt wird in vorliegendem Beitrag kurz vorgestellt. Dabei geht es im ersten Teil um das Wörterbuch selbst und um seine Überlieferung; im zweiten Teil wird die Editionsmethode begründet und erläutert.

1. Das Vokabular

Der Text des ‚Vocabularius Theutonicus‘ hat sich im Laufe der Überlieferung stark verändert. Der in der Ausgangsfassung vorliegende Text unterscheidet sich deutlich von dem der späteren Überlieferung. Aus diesem Grund muß zwischen der Ausgangsfassung und den späteren Bearbeitungen differenziert werden.

1.1. Die Ausgangsfassung

1.1.1. Die lexikographischen Besonderheiten

Im norddeutschen Raum gab es vor dem ‚Vocabularius Theutonicus‘ zweisprachige Lexikographie² entweder in Form von weitgehend einsprachigen lat. Wörterbüchern, deren Interpretamente zuweilen durch volkssprachige, meist durch *t = teutonice* eingeleitete Glossen ergänzt bzw. sogar ersetzt wurden, oder in Form von durchgängig

* Für die Druckfassung um Anmerkungen erweiterter Vortrag, gehalten am 18. Juni 2004 in Münster anlässlich des von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens veranstalteten Kolloquiums „Neuere Projekte zum Norddeutschen“.

1 Vgl. zu diesem Wörterbuch grundlegend: G. POWITZ, *Zur Geschichte der Überlieferung des Engelhus-Glossars*, NdJb. 86 (1963) 83-109 sowie R. DAMME, *Der „Vocabularius Theutonicus“*. *Versuch einer Überlieferungsgliederung*, NdW 23 (1983) 137-176.

2 Vgl. hierzu zusammenfassend nach wie vor K. GRUBMÜLLER, *Vocabularius Ex quo. Untersuchungen zu lateinisch-deutschen Vokabularen des Spätmittelalters*, München 1967; bes. S. 13-64.

zweisprachigen Wortlisten mit lat. Stichwort und volkssprachiger Übersetzung. Beispiele für den ersten Typ sind der anonym überlieferte ‚Vocabularius Brevilogus‘ oder der ‚Vocabularius quadriidiomaticus‘ des Dietrich Engelhus aus Einbeck³; ein Beispiel für den zweiten Typ ist der ‚Liber ordinis rerum‘, im Gegensatz zu den beiden anderen genannten Wörterbüchern nicht alphabetisch, sondern nach Sachgruppen sortiert. Ein zweisprachiges Wörterbuch ist auch der ‚Vocabularius Theutonicus‘, doch unterscheidet er sich in diesem Rahmen erheblich von seinen Vorgängern:

- a) Die übliche Reihenfolge im Artikel wird umgekehrt: Das volkssprachige Wort wird Lemma, das lat. zum Interpretament. Statt *Erugo rupe* heißt es hier *Rupe erugo*.
- b) Die Auswahl der Stichwörter orientiert sich am Grundwortschatz, also an den sog. *vocabula communia, omnibus parvulis cognita*, und nicht an den *vocabula rara et inconsueta*, wie dies etwa beim ‚Vocabularius Brevilogus‘ oder beim ‚Vocabularius quadriidiomaticus‘ der Fall ist. Eine größere Nähe hat der ‚Vocabularius Theutonicus‘ in diesem Punkt zum ‚Liber ordinis rerum‘. So sind nicht nur Nomina, sondern auch Pronomina, Präpositionen, Konjunktionen und sogar Interjektionen aufgenommen. Selbst flektierte Formen kommen vor: *Do age fac facio, Mek my michi*.
- c) Die Auswahl der Stichwörter orientiert sich an der Volkssprache. Dies zeigt sich daran, daß in etlichen Fällen eine angemessene lat. Glossierung unterbleibt. So kann die lat. Glossierung entfallen (*Serden highen is bosc dudesch vnde nicht werd dat et latyn hebbe*). Oder ein volkssprachiges Wort erhält eine lat. Endung (*Grale ys eyn gedichte edder eyn gelogen dink dat eyn woninghe sy dar dy lude leuen in vrolicheyt wente an den iungesten dach vnde mach heten to latine gralus*). Oder die lat. Glossierung erweist sich nicht als fremdsprachiges Pendant, sondern als Bedeutungserklärung (*Tride schiue res circularis*).
- d) Der volkssprachige Wortschatz wird durch Bedeutungserklärungen oder auch diatopische Markierungen (etwa *Dornse estuarium stuba in mysen eyn stoue – Egester pica [furinge] alster*) zum Objekt lexikographischer Beschreibung.
- e) Die Volkssprache wird in den Bedeutungserklärungen (*Abeteken apoteka vnde ys eyn stejde dar me arsedye to vorkopende plecht*) und ähnlichen Erläuterungen (*Steruen alse de mynsche mori abire defungi occumbere wan men secht van eyns mynschen steruende so is et wislich dat me spreke he is to gade varen edder he is vt desser werlde ghescheden vnde to latine viam vniuerse carnis est ingressus nature debitum persoluit*) als lexikographische Metasprache eingesetzt.
- f) Die volkssprachigen Erläuterungen beschränken sich nicht darauf, nur die Bedeutung zu definieren, sondern nehmen zuweilen durchaus enzyklopädischen Charakter an (*Adam adam vnde ys de erste mynsche den god scop*).

Der ‚Vocabularius Theutonicus‘ steht in der Tradition zweisprachiger Wörterbücher; wie diese erschließt er den fremdsprachigen lat. Wortschatz. Doch er geht darüber

3 Vgl. POWITZ (wie Anm. 1). – Vgl. hierzu auch R. DAMME, *Zum Vokabular des Dietrich Engelhus*, in: V. HONEMANN (Hrsg.), *Dietrich Engelhus. Beiträge zu Leben und Werk*, Köln Weimar Wien 1991, S. 167-178.

hinaus, indem er zusätzlich Elemente eines Sachwörterbuchs und eines einsprachigen volkssprachigen Wörterbuchs enthält; denn er vermittelt auch enzyklopädisches Sachwissen und Wissen über die Volkssprache. Man kann den ‚Vocabularius Theutonicus‘ somit als multifunktional bezeichnen.

1.1.2. Die Quellen

Die genannten lexikographischen Elemente hat der Autor des ‚Vocabularius Theutonicus‘ – und darin erweist er sich als äußerst innovativer Kompilator – aus verschiedenen Vorlagen übernommen und geschickt kombiniert. Zwei lexikographische Werke lassen sich als Quellen ausfindig machen: der schon genannte ‚Liber ordinis rerum‘ und ein anonym und unikal überliefertes Rechtsglossar⁴.

Der ‚Liber ordinis rerum‘ ist ein kurz vor 1400 entstandenes, nach Sachgruppen geordnetes Wörterbuch mit etwa 9.500 Wortartikeln, die nahezu durchgängig aus lat.-volkssprachigen Wortgleichungen bestehen. Dieses Wörterbuch überliefert einen umfangreichen Grundwortschatz, der in einigen Bereichen sogar fachsprachliche Differenzierungen bietet und in dem alle Wortarten, sogar Interjektionen, flektierte Verbformen und Pronomina, vorkommen. – Aus dieser Quelle übernimmt der Kompilator des ‚Vocabularius Theutonicus‘ das Gros seines Materials, nämlich zweisprachige lat.-mnd. Wortgleichungen. Diese Wortgleichungen stammen fast alle aus dem Bereich des Grundwortschatzes. Allerdings gestaltet er ihn um, faßt in vielen Fällen Wortartikel seiner Vorlage zusammen und läßt fachsprachliche Wortschatzbereiche unberücksichtigt, so daß die Zahl der Wortartikel im ‚Vocabularius Theutonicus‘ nur etwa 4.500 beträgt.

Im Gegensatz zur allgemeinsprachlichen Lexikographie konnte die rechtssprachliche Lexikographie um 1400 in Deutschland schon auf eine längere volkssprachig dominierte Tradition zurückblicken. Spätestens seit Mitte des 14. Jahrhunderts sind die volkssprachigen Rechtsbücher in Register- und Nachschlagewerken erschlossen worden, die selbstverständlich einen volkssprachigen Lemmaansatz hatten: In den Wortartikeln werden Rechtstermini in der Regel in ihrer Semantik beschrieben bzw. definiert; und in der Mehrheit der Fälle werden ihnen entsprechende lat. Termini zugeordnet. Ein unikal in der Wolfenbütteler Handschrift HAB Cod. Guelf. 270 (Bl. 103^v-113^v) überliefertes Rechtswörterbuch hat dem Kompilator des ‚Vocabularius Theutonicus‘ als methodische Vorlage gedient. Dieser übernimmt daraus (neben der alphabetischen Anordnung) den volkssprachigen Lemmaansatz, die (z. T. enzyklopädische) Bedeutungserklärung und die Volkssprache als lexikographische Metasprache. Möglicherweise geht auch die Art und Weise, volkssprachige Wörter lat. zu glossieren, auf diese Quelle zurück. Wie der ‚Vocabularius Theutonicus‘ kann dieses Rechtswörterbuch als multifunktional bezeichnet werden. In erster Linie ist es ein rechtssprachliches Sachlexikon, erst in zweiter Linie ein volkssprachig-lat. Wörterbuch.

⁴ Vgl. zu diesem Thema R. DAMME, *Zur Entstehung des ‚Vocabularius Theutonicus‘*, NdJb. 127 (2004) [im Druck].

Man kann also sagen, daß der ‚Liber oridnis rerum‘ für das Material (vor allem für die Grundwortschatzsammlung) verantwortlich ist und das anonym überlieferte Rechtsglossar für die Methode der lexikographischen Gestaltung.

1.1.3. Die Herkunft des ‚Vocabularius Theutonicus‘

Der ‚Vocabularius Theutonicus‘ selbst enthält unterschiedliche Hinweise auf sein Entstehungsgebiet. Es finden sich erstens sprachgeographische Indizien und zweitens eine Konzentration von geographischen Namen eines Gebietes; außerdem überliefert drittens eine Handschrift von etwa 1420 einen Urhebervermerk, der sich mit den zuvor genannten Hinweisen deckt.

Der ‚Vocabularius Theutonicus‘ überliefert für das Pronomen ‚euch‘ die Form *jök*. Diese Form ist nach der DSA-Karte 21 vor allem in den südniedersächsischen Mundarten verbreitet, also im Gebiet zwischen der Weser im Westen, der Lautverschiebungsgrenze im Süden und dem Harz im Osten. – Für den Kürschner überliefert der ‚Vocabularius Theutonicus‘ die Form *korsenwichte*. Dieses Wort ist im Spätmittelalter vor allem im nicht-westfälischen Sprachraum verbreitet. Eine genauere Zuordnung gestattet die Form des Bestimmungswortes: *wichte* ist nach Åsdahl Holmberg nur aus Hannover, Goslar, Einbeck, Duderstadt und vor allem Göttingen bezeugt⁵. Es bestätigt sich die Lokalisierung ins Südniedersächsische.

Der ‚Vocabularius Theutonicus‘ führt zahlreiche geographische Namen an. Eine Häufung ist für den südniedersächsischen Raum zu beobachten. Einerseits werden die West-, Süd- und Ostgrenze genannt: *Wesere eyn water twisschen sassenlande vnde westphalen wesera – Doryngen doryngenlant turingia vnde lit twisschen sassen hessen osterlant voghelelant – Hart is eyn wolt twisschen sassenlande vnde doringenlande harto*. Es wird das Stift Hildesheim in einer Bedeutungserklärung genannt: *Scap in demme stichte to hildensem spisekaste promptvarium require caste*. Und schließlich kommt auch die Leine vor, ein Nebenfluß der Aller, der durch Göttingen hindurch und an Einbeck vorbei fließt: *Lene en water in sassenlande leyna*; die größere Aller wird hingegen nicht erwähnt.

Der südniedersächsische Raum mit dem Zentrum Einbeck hat sich als Entstehungsraum des ‚Vocabularius Theutonicus‘ herauskristallisiert. Bestätigt wird diese Zuordnung durch einen Urhebervermerk⁶, der sich in einer Handschrift von etwa 1420 findet: Nach dem üblichen *Et sic est finis vocabularii* folgt der Zusatz: *Editus per magistrum iohannem egberti de embecke* (w2, Bl. 246^r). Johannes Egbert stammt nach dieser Notiz aus Einbeck, dem Zentrum des südniedersächsischen Raums. – Auch in anderer Hinsicht paßt Johannes Egbert in das Profil des möglichen Kompilators des ‚Vocabularius Theutonicus‘. Er ist wie Dietrich Engelhus, auf den der ‚Vocabularius

5 M. ÅSDAHL HOLMBERG, *Studien zu den niederdeutschen Handwerkerbezeichnungen des Mittelalters. Leder- und Holzhandwerker*, Lund 1950, S. 75f., auch Anm. 80, sowie S. 96f.

6 Vgl. hierzu H. STEINWEG, *Zur Biographie des Dietrich Engelhus*, in: HONEMANN (wie Anm. 3) S. 11-29, hier S. 28.

quadriidiomaticus‘ zurückgeht, Magister. Beide sind in dieser Funktion um 1412/13 in Göttingen nachweisbar. Und Johannes Egbert soll mit Engelhus in den neunziger Jahren des 14. Jahrhunderts in Erfurt studiert haben. Der Studienaufenthalt in Erfurt könnte zudem der Grund dafür sein, daß im Vokabular zahlreiche thüringische Heteronyme aufgenommen und als solche markiert worden sind.

1.2. Die Überlieferung

Die Grundfassung des ‚Vocabularius Theutonicus‘, die für die allgemeinsprachliche Lexikographie um 1400 eine Reihe von Besonderheiten bietet, geht vermutlich zurück auf einen Einbecker Kompilator (Johannes Egbert), der sein Material aus dem ‚Liber ordinis rerum‘ und seine Methode aus einem anonym überlieferten Rechtsglossar übernimmt. Der ‚Vocabularius Theutonicus‘ erweist sich als gelungene Kombination zweier ganz unterschiedlicher Quellen. Im Laufe der Überlieferung des ‚Vocabularius Theutonicus‘ kommt es zu Bearbeitungen, durch die der Text der Ausgangsfassung zum Teil beträchtlich verändert wird. Das Wörterbuch erhält dadurch nicht nur eine völlig neue Gestalt, sondern auch einen neuen Adressatenkreis.

1.2.1. Die Textzeugen

Die 18 Textzeugen befinden sich in zehn Bibliotheken (6 in Wolfenbüttel, je 2 in Berlin, Karlsruhe und Kassel sowie je 1 in Celle, Düsseldorf, Mainz, Münster, Paderborn und Stuttgart). Unter ihnen befinden sich zwei sehr kurze Fragmente (k1 und w4), die nur eine Textstrecke von wenigen Lemmata zu Beginn des Alphabets abdecken. Siebzehn Handschriften, die allesamt aus dem 15. Jahrhundert stammen, stehen nur einer Druckfassung (Münster 1509) gegenüber:

- Berlin, Staatsbibliothek – Preußischer Kulturbesitz:
 - b1: Ms. germ. quart. 610, Bl. 1^r-29^r.
 - b2: Ms. theol. lat. qu. 347, Bl. 15^r-96^v.
- Celle, Bibliothek des Oberlandesgerichts:
 - c: Cod. C 9, Bl. 231^r-244^r.
- Düsseldorf, Universitäts- und Landesbibliothek:
 - d: Cod. F 8, Bl. 113^{va}-139^{va} [Damme 1983:df].
- Karlsruhe, Badische Landesbibliothek:
 - ka1: Cod. Donaueschingen A II 10, Bl. 241^r-320^v [Damme 1983:d].
 - ka2: Cod. Th 10, Bl. 152^r-175^v [Damme 1983:ka].
- Kassel, Universitätsbibliothek – Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel:
 - k1: 4^o Ms. philol. 4, Bl. 186^r-187^v (das Fragment überliefert nur die Wortschatzstrecke *Afnomen* bis *Anteyn*).
 - k2: 4^o Ms. philol. 4, Bl. 189^r-259^v.
- Mainz, Stadtbibliothek:
 - m: Hs. I 594, Bl. 97^r-120^{vb}.

- Münster, Universitäts- und Landesbibliothek:
ms: 1 E 1817 (Druck).
- Paderborn, Erzbischöfliche Akademische Bibliothek:
p: Cod. Sa 5, Bl. 103^a-130^a (die Handschrift wurde 1981 gestohlen, es ist aber in Münster ein Mikrofilm vorhanden).
- Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek:
s: Cod. poet. et phil. 2° 30, Bl. 189^a-197^b.
- Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek:
w1: Cod. 71.12 Aug. 2°, Bl. 380^a-404^b.
w2: Cod. Helmst. 395, B. 207^r-246^r.
w3: Cod. Helmst. 457, Bl. 105^a-124^b.
w4: Cod. Helmst. 692, Bl. 166^r (das Fragment bricht nach dem Wortartikel *Al piscis angwilla* ab).
w5: Cod. Helmst. 692, Bl. 167^a-189^a (das Vokabular setzt mit dem Wortartikel *Al pi[s]cis est angwilla* ein).
w6: Cod. 960.2 Novi, Bl. 198^r-234^v.

Der Überlieferungszeitraum spannt sich von 1400 bis 1509. Listet man die datierten oder datierbaren⁷ Textzeugen auf, ergibt sich folgendes Bild:

1. 1400 – 1425: K (*k2*, *w2*); P/M (*m*); b1
2. 1426 – 1450: P/M (*p*); D (*ka1*); W (*w3*, *s*)
3. 1451 – 1475: K (*b2*); W (*w5*, *ka2*)
4. 1476 – 1500: W (*c*)
5. nach 1500: K (*ms* [münsterischer Druck])

Die Redaktionen sind über die verschiedenen Zeitabschnitte unterschiedlich verteilt. Die Ausgangsfassung K ist im ersten, dritten und fünften Abschnitt vertreten, die Redaktion W erst im zweiten und nur bis zum vierten.

Die 18 Textzeugen lassen sich aufgrund sprachlicher Kriterien mehr oder weniger gut den großen Schreibsprachlandschaften zuordnen. Besser gelingt dies bei den Exemplaren mit ausführlicheren Bedeutungserklärungen, schlechter bei denjenigen, bei denen entsprechende Erläuterungen fehlen. Ostfälische Schreibermerkmale weisen vier Textzeugen auf: 2x K (*b2*, *w1*), 1x D (*ka1*), 1x W (*w3*). Immerhin sieben haben Merkmale aus dem westfälischen Sprachraum: 3x K (*k2*, *w2*, *ms*), 2x P/M (*p*, *m*), 1x D (*w6*), 1x B (*b1*). Ein Textzeuge (*d*) hat südniederfränkischen (*ich* neben *maken*) und zwei (*s*, *ka2*) haben hochdeutschen Lautstand. Der Schwerpunkt der Überlieferung liegt im ost- und westfälischen Sprachraum, wobei interessanterweise der westfälische Raum ein leichtes Übergewicht hat.

⁷ Kursiviert sind die aufgrund von Wasserzeichenanalyse datierten Textzeugen, unterstrichen diejenigen, die mit einem datierten Text eine Einheit bilden.

1.2.2. Die einzelnen Bearbeitungsstufen

Der Text des ‚Vocabularius Theutonicus‘ hat unterschiedliche Bearbeitungen erfahren, die sich zum Teil deutlich voneinander abheben. Die einzelnen Bearbeitungsstufen fasse ich im folgenden als Redaktionen auf. Eine Ausgangsfassung K und vier Folge-Redaktionen P/M, B, D und W lassen sich unterscheiden. Diesen fünf Redaktionen lassen sich alle Textzeugen zuordnen.

a) Die Ausgangsfassung – Redaktion K

Die Ausgangsfassung wird repräsentiert durch die Redaktion K. In dieser Redaktion wird der Text nur unwesentlich verändert. Sie ist mit sechs Textzeugen die zahlenmäßig größte. Ihr frühester Textzeuge, k2, ist bereits für die Zeit um 1400 zu datieren; der jüngste Textzeuge ist der münsterische Druck von 1509. Der Überlieferungsschwerpunkt liegt mit vier Textzeugen im Westfälischen; aus dem Ostfälischen stammen lediglich zwei Handschriften. Nur diese Redaktion hat eine Drucklegung erfahren. Textzeugen dieser Fassung haben immerhin drei der fünf großen dt.-lat. Wörterbücher des 15. Jahrhunderts als Quelle gedient: dem ‚Stralsunder Vokabular‘, dem ‚Teuthonista‘ des Gerard van der Schueren und dem Nürnberger ‚Rusticanus terminorum‘.

b) Folge-Redaktion P/M

Von der Ausgangsfassung weicht die Folge-Redaktion P/M nur in wenigen Punkten ab. Vereinfacht worden sind vor allem die Bedeutungserklärungen, jedoch nur in geringem Maße. Demgegenüber ist der Bestand an volkssprachigen Synonymen bzw. Heteronymen und der an lat. Vokabeln erweitert worden, dies vor allem am Anfang des Alphabets. Überliefert ist diese Redaktion in nur drei Textzeugen, die sich deutlich unterscheiden. Nur die Düsseldorfer Handschrift d bietet einen vollständigen Text; die Mainzer Handschrift m ist fehlerhaft und verkürzt abgeschrieben, während die Paderborner Handschrift p eine stark gekürzte Fassung überliefert. Verbreitet ist diese Redaktion in Westfalen und im Südniederfränkischen.

c) Folge-Redaktion B

Gegenüber der Ausgangsfassung weist die Folge-Redaktion B deutliche Veränderungen auf. Der Artikelbestand ist um 20 % reduziert. Dies betrifft vor allem die sog. *vocabula communia, omnibus parvulis cognita*. Die volkssprachigen Elemente im Interpretament sind zu 100 % getilgt worden. Und auch der Bestand an lat. Vokabeln hat deutlich abgenommen. Übrig geblieben ist in zwei Drittel aller Fälle nur eine Vokabel, und zwar in der Regel genau diejenige, die in der Ausgangsfassung an erster Stelle stand. Überliefert ist die Redaktion B in nur einem Textzeugen, der Berliner Handschrift b1. Sie bildet eine Einheit mit einem Exemplar des ‚Liber ordinis rerum‘. Dieses ist auf das Jahr 1400 datiert, so daß beide Exemplare die jeweils ältesten datierten Textzeugen ihrer Vokabularien darstellen. b1 ist an den ‚Liber ordinis rerum‘ angepaßt: Zum einen hat der ‚Vocabularius Theutonicus‘ in dieser Redaktion die

Gestalt einer reinen Wortliste, zum anderen sind einige lat. Vokabeln denen des ‚Liber ordinis rerum‘ angeglichen worden. b1 weist konsequent Hiatschärfung mit <gg> auf und ist daher wohl einer (ost)westfälischen Schreibsprache zuzuordnen.

d) Folge-Redaktion D

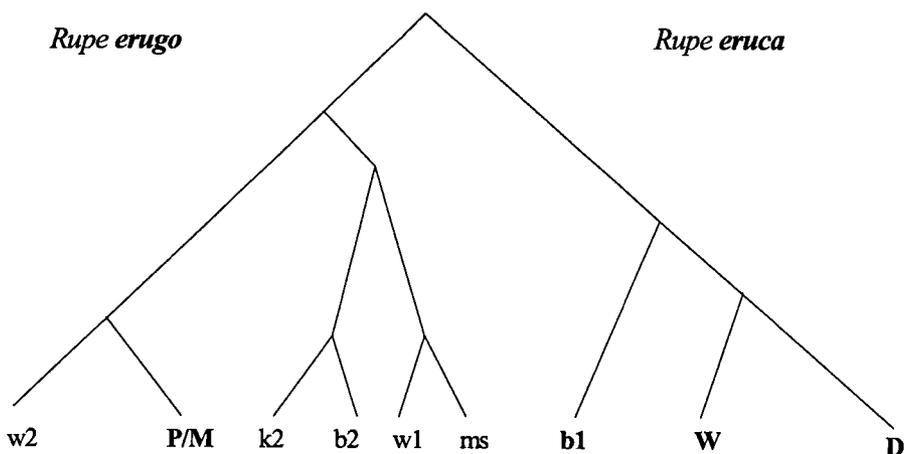
Gegenüber der Ausgangsfassung hat die Volkssprache im Bereich des Interpretaments in der Folge-Redaktion D starke Einbußen erlitten. Dies gilt vor allem für die ausführlichen Bedeutungserklärungen, weniger für die Synonyme. Hingegen ist der Bestand an Wortartikeln und auch der an lat. Vokabeln nur unwesentlich vermindert worden. Die Redaktion D liegt in drei Textzeugen vor, von denen nur die ehemalige Donaueschinger, nun Karlsruher Handschrift ka1 einen redaktionstypischen Text überliefert. Bei w4 handelt es sich um ein äußerst kurzes Fragment, das nur die Wortschatzstrecke A - A1 überliefert; und w6 erweist sich als individuell stark bearbeitete Fassung aus dem Münsterland. Als Überlieferungsschwerpunkt dieser Redaktion ist das Ostfälische mit zwei Textzeugen anzusehen. Auch diese Fassung hat einem der großen dt.-lat. Wörterbücher des 15. Jahrhunderts als Quelle gedient, nämlich dem Basler Vokabular.

e) Folge-Redaktion W

Von allen Folge-Redaktionen weicht die Redaktion W am stärksten von der Ausgangsfassung ab. In dieser Bearbeitung ist der ‚Vocabularius Theutonicus‘ in das Werkganze des ‚Vocabularius quadriidiomaticus‘ des Dietrich Engelhus integriert worden. In diesem viersprachigen Wörterbuch wird der ‚Vocabularius Theutonicus‘ hinter dem einsprachig lat. mit zahlreichen dt. Glossen, dem griechisch-lat. und dem hebräisch-lat. Teil an vierter Position als dt.-lat. Teil angehängt. Um den Niveauunterschied zwischen beiden Wörterbüchern zu nivellieren – der ‚Vocabularius Theutonicus‘ vermittelt elementare Lateinkenntnisse, der ‚Vocabularius quadriidiomaticus‘ wendet sich an weit fortgeschrittene Benutzer – sind etliche Modifizierungen notwendig geworden: So wird der Artikelbestand um ein Drittel gekürzt; betroffen sind davon vor allem die *vocabula communia*, die *omnibus parvulis cognita*, wie es in der Vorrede des Gesamtwerkes heißt. Beseitigt worden sind auch fast alle volkssprachigen Bedeutungserklärungen. Zuweilen sind sie umgesetzt ins Lateinische, etwa *herba est*, *arbor est* etc., wodurch hier wieder das Latein die Stellung der lexikographischen Metasprache einnimmt⁸. Nicht verschont geblieben sind auch die lat. Vokabeln. Sie sind in der Regel an die lat. Vokabeln des ersten Teils angeglichen worden. In diesem Zusammenhang ist auch der eine oder andere Artikel ersetzt worden durch einen besser in den Zusammenhang des ersten Teils passenden. Die Redaktion W ist mit fünf Textzeugen die zweitgrößte Redaktion. Ihre Überlieferung setzt erst in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts ein, womit sie die am spätesten bezeugte Redaktion ist. Ihre nd. Textzeugen stammen ausschließlich aus dem ostfälischen Sprachraum, daneben gibt es

⁸ Vgl. etwa Wortartikel A 12 unter Punkt 2.5.

aber noch zwei hd. Handschriften. Da es sich um die einzigen hd. Exemplare des ‚Vocabularius Theutonicus‘ handelt, ist zu vermuten, daß das Vokabular nur im Überlieferungszusammenhang des Engelhus-Glossars ins Hochdeutsche vorgedrungen ist.



1.2.3. Die zwei Überlieferungsgruppen des ‚Vocabularius Theutonicus‘

Die Überlieferung des ‚Vocabularius Theutonicus‘ zerfällt in zwei Gruppen, die ich der lat. Glossierung beim Lemma *Rupe* gemäß *erugo*- und *eruca*-Gruppe nenne. *erugo* ist vermutlich eine Kontamination aus *eruca* ‚Kohlwurm, Raupe‘ und *hirugo* ‚Blutegel‘. Für die Raupe setzt bereits der ‚Liber ordinis rerum‘ den Ausdruck *erugo* ein. Der ‚Vocabularius Theutonicus‘ übernimmt dieses Wort in der Ausgangsfassung K und der Folge-Redaktion P/M. Die drei anderen Folge-Redaktionen B, D und W ersetzen *erugo* durch das vermutlich korrektere *eruca*.

In der *erugo*-Gruppe (K und P/M) bleibt der Text der Ausgangsfassung weitgehend erhalten. Hier ist der oben beschriebene multifunktionale Charakter des ‚Vocabularius Theutonicus‘ noch deutlich zu erkennen. Diese Gruppe ist vorwiegend aus Westfalen oder westlicher (sieben der neun Textzeugen) überliefert.

Die *eruca*-Gruppe (B, D und W) zeigt eine Orientierung an der üblichen zweisprachigen Lexikographie des Spätmittelalters. Bezeichnenderweise wird die vermutlich kontaminierte Form *erugo* ersetzt. In dieser Gruppe geht der multifunktionale Charakter des ‚Vocabularius Theutonicus‘ verloren; betont wird die sonst übliche Funktion des zweisprachigen Wörterbuchs. Dies führt zu einer Reduktion des Grundwortschatzes (B und W), zur Betonung des lat. Fremdwortschatzes (W), zur Tilgung der volkssprachigen Interpretamentsteile (bes. B und W) und zum Wiedereinsetzen des Lateins als lexikographische Metasprache (bes. W).

2. Die Edition

Eine Edition des ‚Vocabularius Theutonicus‘ muß einerseits seinen ursprünglichen Text darstellen, der unter den zweisprachigen dt. Wörterbüchern um 1400 eine Ausnahmestellung einnimmt. Andererseits darf die Überlieferung nicht unberücksichtigt bleiben, in der sich der Konflikt der an die übliche zweisprachige Lexikographie gewöhnten Benutzer mit diesem ungewöhnlichen Wörterbuch widerspiegelt. Die Geschichte des Textes in den einzelnen Bearbeitungsstufen muß also ebenfalls dokumentiert werden.

Geplant ist eine zweibändige Ausgabe, in der diese Vorgaben umgesetzt werden. Der erste Band soll eine Einleitung und das Register enthalten, der zweite Band den Text der Edition. Im Rahmen der Einleitung sollen die Textzeugen beschrieben, die Überlieferung charakterisiert, die Entscheidung für die Leit- und Führungshandschriften begründet und die Editionsprinzipien dargelegt werden. Das Register soll aus zwei Teilen bestehen: einem lat. und einem dt. Index. In beiden Fällen wird auf die Nummer des Wortartikels in der Edition verwiesen, in dem das gesuchte Wort vorkommt. Während der lat. Index sich an der überlieferten Schreibung orientiert, werden für den dt. Index normalisierte Formen verwendet. Hierbei bildet die Schreibung des von A. Lasch und C. Borchling begründeten und von G. Cordes und später D. Möhn fortgeführten Mittelniederdeutschen Handwörterbuchs das Vorbild.

Positiv für das Editionsvorhaben wirkt sich der Umstand aus, daß bezüglich Material und Methode Vorarbeiten vorhanden sind, auf die zurückgegriffen werden kann. Das Material liegt vor in Form von Textdateien⁹: 17 der 18 Textzeugen sind auf Datenträger erfaßt und müssen nur noch einmal kollationiert werden. Lediglich die Stuttgarter Handschrift muß noch transkribiert werden. Methodisch bietet sich ein überlieferungsgeschichtliches Vorgehen an, das bereits bei mehreren Vokabular-Editionen verwendet und erprobt worden ist. Für die Ausgabe des ‚Vocabularius Theutonicus‘ ist diese Methode nur unwesentlich zu modifizieren. Somit sind zwei wesentliche Voraussetzungen erfüllt, um das Projekt in einem überschaubaren Zeitrahmen realisieren zu können.

2.1. Die überlieferungsgeschichtliche Methode

In der altgermanistischen Editionsphilologie gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten des Vorgehens. Entweder ist die gesamte Edition auf den Ur- bzw. Ausgangstext ausgerichtet – so dient die Überlieferung in der klassischen Textkritik, aber auch beim Leithandschriftprinzip oder beim Abdruck des relativ besten Textzeugen immer nur dazu, einen möglichst guten Ausgangstext wiederzugeben –, oder die Überlieferung rückt gleichberechtigt neben den Ausgangstext. Dies geschieht in der überlieferungsgeschichtlichen Ausgabe, bei der zum einen ein möglichst guter Ausgangstext präsen-

⁹ Die Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster stellt freundlicherweise Daten aus dem Forschungsprojekt „Mittelniederdeutsch-lateinisches Glossarienkörpus“ zur Verfügung.

Bearbeitungsstufen. Stellvertretend für den Ausgangstext ist eine Leithandschrift und stellvertretend für den jeweiligen Redaktionstext sind vier verschiedene Führungshandschriften festzulegen.

2.2.1. Die Leithandschrift

Der Ausgangstext ist in der Redaktion K weitgehend erhalten geblieben. Die Leithandschrift muß also aus dieser Redaktion stammen. Deutliche Spuren einer späteren Bearbeitung weisen die Textzeugen w1 und ms auf; sie eignen sich ebenso wenig wie das kurze Fragment k1. Es kommen also nur b2, k2 und w2 in Frage. Alle drei Handschriften repräsentieren einen frühen Stand der Überlieferung; so ist bei ihnen die Zahl der überlieferten Lemmadubletten noch relativ hoch. b2 hat gegenüber den beiden anderen Textzeugen Nachteile, da die Handschrift erst 1458 in Göttingen entstanden ist und Kürzungen sowohl in der Makro- als auch in der Mikrostruktur aufweist. Am besten geeignet sind k2 und w2. Die auf etwa 1400 zu datierende, ostwestfälische, vermutlich ravensbergische¹⁴, Handschrift k2 weist kaum Bearbeitungsspuren auf und hat sogar noch die ursprüngliche Schreibung erhalten: etwa *Aht-* (sortiert unter *Aht-*) statt *Acht-* oder *Arueid* (sortiert unter *Arv-*) statt *Arbeit* in fast allen übrigen Textzeugen. Leider überliefert k2 den Text nur bis zum Lemma *Stern* und bricht dann ab. – Als Alternative steht w2 zur Verfügung. Diese Handschrift, die Helge Steenweg mit einer Wasserzeichenanalyse auf etwa 1420 ansetzt¹⁵, stammt wie k2 aus dem westfälischen Sprachraum, vermutlich dem südlichen Westfalen. Im Gegensatz zu k2 überliefert w2 einen in Lemmaliste und Interpretament weitgehend vollständigen Text, weist aber – und das stellt sich als großer Nachteil heraus – Spuren einer mehr oder weniger starken individuellen Bearbeitung auf. Ein Kompromiß könnte sein, zunächst – mit w2 als Korrekturhandschrift – k2 bis zum Lemma *Stern* und anschließend w2 als Leithandschrift zu verwenden. Daß die Leithandschrift in jedem Fall westfälisch wäre, wirkt sich nicht unbedingt negativ aus. Zwar spiegelt sich dadurch nicht mehr das Entstehungsgebiet im südwestlichen ostfälischen, im südniedersächsischen Sprachraum wider, doch ist das Westfälische das Hauptverbreitungsgebiet der Redaktion K und der *erugo*-Gruppe. Der Überlieferungsschwerpunkt würde – wie bei den Editionen des ‚Vocabularius Ex quo‘ und des ‚Liber ordinis rerum‘ – in diesem Falle die Sprache der Leithandschrift bestimmen.

2.2.2. Die Führungshandschriften der Folge-Redaktionen

Die Folge-Redaktion P/M ist in nur drei Textzeugen tradiert. Zwar repräsentieren p und m ein früheres Textstadium, doch weist der von ihnen überlieferte Text starke Lücken und im Falle von m auch Fehlerhaftigkeit auf. Einen vollständigen Text

14 Im Ravensbergischen ist *Rowwen* die niederdeutsche Entsprechung zu ‚Roggen‘. Genau diese Form findet sich in k2: *Rvgen rowwen siligenus de siligine alse rugenbrot*.

15 Vgl. STEENWEG (wie Anm. 6) S. 27, Anm. 92.

überliefert nur die Düsseldorfer Handschrift d. Sie repräsentiert mit ihrem südniederfränkischen Lautstand auch deutlich den westlichen Überlieferungsschwerpunkt der Redaktion P/M.

Die Folge-Redaktion B ist in nur einem vermutlich ostwestfälischen Textzeugen überliefert: b1 ist somit automatisch Führungshandschrift.

Zur Folge-Redaktion D gehören drei Textzeugen, von denen zwei von vornherein ausscheiden: w4 überliefert nur ein kurzes Fragment im Textabschnitt A - A1 und w6 weist Spuren einer sehr starken individuellen Bearbeitung auf. Es bleibt als zuverlässiger Text der in ka1 überlieferte. Diese vermutlich in Hildesheim entstandene, ehemalige Donaueschinger Handschrift hat ostfälischen Lautstand und repräsentiert das Entstehungs- und Hauptverbreitungsgebiet dieser Bearbeitungsstufe.

Die Folge-Redaktion W ist in fünf Handschriften tradiert, von denen die beiden jüngsten (c und ka2) Spuren einer Kontamination mit der Redaktion K aufweisen. Von den drei übrigen weisen zwei nd. und eine (s) hd. Lautstand auf. Zwar ist s der älteste datierte Textzeuge dieser Redaktion, doch ist Hochdeutsch nicht typisch für diese Bearbeitungsstufe. Da von den nd. Textzeugen w3 erstens den gegenüber w5 besseren Text überliefert und zweitens deutlich jünger ist, fällt die Wahl auf die Handschrift w3, die zudem mit ihrem ostfälischen Lautstand das Entstehungs- und Hauptverbreitungsgebiet dieser Redaktion repräsentiert.

2.3. Editionsprinzipien

In Form einer Wortartikelsynopse soll der Text des ‚Vocabularius Theutonicus‘ dokumentiert werden. Die erste Ebene (Basistext) gibt den Ausgangstext in der Form wieder, wie er durch die Leithandschrift überliefert ist. Die zweite Ebene (Redaktionstext) dokumentiert die textliche Entwicklung, indem der Text der vier Folgeredaktionen durch die jeweilige Führungshandschrift wiedergegeben wird. Die dritte Ebene listet die Varianten auf, die der einzelnen Textzeuge gegenüber dem Basistext bzw. dem Redaktionstext aufweist. Es entsteht ein Variantenapparat.

Dokumentiert wird nur Varianz, Textidentität wird nicht eigens vermerkt. Varianz meint in erster Linie Auslassung, Hinzufügung oder Ersatz, wenn dies gegenüber dem Bezugstext auftritt. Der Bezugstext für den Redaktionstext ist der Basistext. Gibt es etwa in der Redaktion P/M keinen Unterschied zum Text von K, repräsentiert durch die Leithandschrift, so wird auch kein eigener Text für die Redaktion P/M angeführt. Der Bezugstext für die einzelnen Textzeugen ist der Redaktionstext; stimmt dieser mit dem Basistext überein, so wird dieser zum Bezugstext.

2.4. Ein Beispielartikel

Am Beispiel des Wortartikels A 7 **Ackerman** sei die Vorgehensweise erläutert. Die Belege der einzelnen Textzeugen:

- b1: *ackerman agricola*
- b2: *ackerman buwman bur buwer agricola ruricola*
- c: *ackerman agricola incola ruricola villanus*

- d: *ackerman buweman buer buwer agricola ruricola agrestis rusticus*
k1: –
k2: *ackerman buweman bvr buwer agricola ruricola*
ka1: *ackerman dorpman rusticus villanus agricola ruricola*
ka2: *ackerman agricola ruricola villanus*
m: *akkerman bouman buer agricola ruricola agrestis rusticus*
ms: *ackerman bawman boer agricola ruricola*
p: *ackerman buwman bur buwer agricola rusticola agrestis rusticus*
s: *ackerman agricola ruricola villanus*
w1: *ackerman buman bur agricola ruricola*
w2: *ackerman buman bvr buwer agricola ruricola*
w3: *ackerman agricola ruricola villanus*
w4: *ackerman rusticus agricola*
w5: –
w6: *ackerman vel dorpman rusticus villicus agricola rusticola*

werden in der Edition zu einem Wortartikel zusammengefaßt. Der Text der Leithandschrift k2 lautet: *ackerman buweman bvr buwer agricola ruricola*. In der Ausgabe erhält dieser Wortartikel die Sigle A7; das Lemma wird fett gesetzt und großgeschrieben:

A7 Ackerman buweman bvr buwer agricola ruricola.

Die einzelnen Redaktionen weichen vom Basistext unterschiedlich ab; diese Abweichungen werden in der Redaktionssynopse dokumentiert. Die Redaktion P/M hat nach *zuricola* die Vokabeln *agrestis* und *rusticus* ergänzt. In der Redaktion D sind die volkssprachigen Synonyme des Basistextes entfallen, dafür überliefert der Artikel in dieser Fassung vor dem ursprünglich ersten lat. Wort den Zusatz *dorpman rusticus villanus*. Die Redaktion W verzichtet ebenfalls auf die volkssprachigen Bestandteile im Interpretament und fügt nach *zuricola* eine zusätzliche lat. Vokabel an: *villanus*. In der Handschrift b1, dem einzigen Vertreter der Redaktion B, sind vom Basistext nur noch das Lemma und die erste lat. Vokabel erhalten.

- zuricola*] + *agrestis rusticus* P/M
buweman - buwer] *dorpman rusticus villanus* D
buweman - buwer] *fehlt, zuricola*] + *villanus* W
buweman - buwer] *fehlt, zuricola*] *fehlt* b1

Anstelle der komplexen Angaben, wie sie sich aus den Editionsprinzipien ergeben, kann etwa bei den Redaktionen D, W und B auch der tatsächlich überlieferte Text wiedergegeben werden, wobei der Gedankenstrich das Lemma repräsentiert. Dies dient der besseren Lesbarkeit der Edition:

- zuricola*] + *agrestis rusticus* P/M
– *dorpman rusticus villanus agricola zuricola* D
– *agricola zuricola villanus* W
– *agricola* b1

Im Apparat werden – neben selteneren textkritischen Anmerkungen – vor allem Abweichungen der einzelnen Textzeugen von Basis- bzw. Redaktionstext dokumentiert:

- K* buwer] *fehlt ms w1* agricola] *agricola w1* ruricola] *zurricula b2 w1 w2*
P buwer] *fehlt m* ruricola] *rusticola p*
D –] + *vel w6* dorpman] *fehlt w4* villanus] *fehlt w4*, villicus *w6* agricola] *agricola w4*
 ruricola] *fehlt w4*, rusticola *w6*
W agricola] + *incola c*, agricola *s* ruricola] *zurricula ka2 s*

Es empfiehlt sich jedoch, hier nicht jede Form aufzunehmen, sondern sich auf die textgeschichtlich relevanten oder zumindest relevant erscheinenden Abweichungen zu beschränken. Nach dieser Entscheidung werden z. B. im Mittellatein übliche Schreibvarianten nicht berücksichtigt. Im volkssprachigen Bereich entfallen vor allem lautgeographisch bedingte Varianten. Der Apparat wird dadurch merklich entlastet:

- K* buwer] *fehlt ms w1*
P buwer] *fehlt m* ruricola] *rusticola p*
D –] + *vel w6* dorpman] *fehlt w4* villanus] *fehlt w4*, villicus *w6* ruricola] *fehlt w4*, rusticola *w6*
W agricola] + *incola c*

Der gesamte Wortartikel in der Edition hätte nun also folgendes Aussehen:

A 7 **Ackerman** buweman bvr buwer agricola ruricola

- ruricola] + *agrestis rusticus P/M*
 – dorpman *rusticus villanus agricola ruricola D*
 – *agricola ruricola villanus W*
 – *agricola b1*

- K* buwer] *fehlt ms w1*
P buwer] *fehlt m* ruricola] *rusticola p*
D –] + *vel w6* dorpman] *fehlt w4* villanus] *fehlt w4*, villicus *w6* ruricola] *fehlt w4*, rusticola *w6*
W agricola] + *incola c*

2.5. Die Dokumentation der Textgeschichte

Abschließend sei verdeutlicht, wie sich die Entwicklung des Textes gerade im Bereich der ausführlichen volkssprachigen Bedeutungserklärungen in einer wie beschrieben gestalteten Edition darstellt. Der Demonstration, bei der auf den Variantenapparat verzichtet wird, dienen die ersten acht Wortartikel im ‚Vocabularius Theutonicus‘, die derartige Interpretamente aufweisen¹⁶:

- A 3 **Abeteken** apoteka vnde ys eyn steyde dar me arsedye to vorkopende plecht
dt. Int. fehlt D W
Wa. fehlt b1
- A 4 **Abeteker** apotekariivs herbularius vnde ys eyn man de arsedyghe to vorkopende plecht
dt. Int. fehlt D W
Wa. fehlt b1

¹⁶ Abkürzungen: „Int.“ = Interpretament; „Wa.“ = Wortartikel.

- A 5 **Abraham** abraham vnde ys eyn vater al des ioddeshen schlechtes
Wa. fehlt W
 – abraham *b1*
- A 8 **Adam** adam vnde ys de erste mynsche den god scop
Wa. fehlt W
 – adam *b1*
- A 9 **Adamas** adamas vnde ys eyn eydeylsteyn vnde ys dat allerhardeste dink dat me vp ertrike wet vnde me maket enne wek myt warmen blode
 – adammes eyn edelsteyn *D*
Wa. fehlt W
 – adamas *b1*
- A 11 **Adere vippera** vnde ys eyn worm vilna also eyn slanghe edder eyn snake
 – eyn worm vippera *D W*
 – vippera *b1*
- A 12 **Adeke** ebulvs eyn krut also iung elhorn
 – arbor est ebulus *W*
 – ebulus *b1*
- A 14 **Advent** aduentus domini vnde ys eyn tiid van demme ersten sundaghe na synte katherinen auende wente to winachten
dt. Int. fehlt D
 – aduentus *W*
Wa. fehlt b1

Der Text der Grundfassung wird in der Edition ebenso dokumentiert wie die Überlieferungsgeschichte. Es dürfte dem Benutzer deutlich werden, daß die Vertreter der *eruca*-Gruppe mehr oder weniger konsequent die ausführlichen Bedeutungserklärungen vermeiden. Die Geschichte des Textes wird auf diese Art und Weise sichtbar.

3. Ausblick

In den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts entstand vermutlich in oder in der Nähe von Einbeck der ‚Vocabularius Theutonicus‘. Sein ältester überlieferter Textzeuge, der sicher datierbar ist, stammt aus dem Jahr 1400. Dieser (b1) weist bereits deutliche Spuren einer Bearbeitung auf. Etwas mehr als 100 Jahre später erfährt dieses Wörterbuch in seinem Hauptverbreitungsgebiet Westfalen eine Drucklegung: 1509 in Münster. 500 Jahre nach dieser ersten Druckfassung ist nun eine zweite Drucklegung ins Auge gefaßt. Wenn die Arbeiten an der Edition sich nicht verzögern, müßte um 2009 die überlieferungsgeschichtliche Ausgabe des ‚Vocabularius Theutonicus‘ vorliegen, und zwar wiederum in Münster.